VON DER GEBIETSPRÄSIDENTSCHAFT

„Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun"

Präsident Carlos E. Asay

Vor einiger Zeit fanden und belehrten zwei Missionare eine Frau, die daran interessiert war, die Fülle des Evangeliums zu empfangen. Die Missionare lehrten sie alle Lektionen, sie kam zu den Versammlungen in die Kirche und ging andere Verpflichtungen ein. Sie weigerte sich aber, getauft zu werden, weil sie noch kein persönliches Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium habe.

Kürzlich ging diese Frau zum Arzt, um sich untersuchen zu lassen. Als sie die Praxis betrat, waren bereits viele Patienten im Warteraum. Während sie nun wartete, nahm sie das Buch Mormon aus ihrer Tasche und begann zu lesen.

Ein Mann, der der jungen Frau gegenüber saß, betrachtete sie mit großer Aufmerksamkeit, als sie so im Buch las. Als er fast vor Neugier platzte, kam er herüber und setzte sich neben sie. „Was lesen Sie?" fragte er. Die junge Frau antwortete: „Das Buch Mormon." – „Was ist das für ein Buch? Ich habe noch nie vom Buch Mormon gehört", erwiderte der Mann.

So erzählte die Frau dem Mann, was die Missionare ihr erzählt hatten. Sie sprach von Joseph Smith, vom Hervorkommen des Buches Mormon und vom Bericht über die ehemaligen Bewohner Amerikas. Während sie so erzählte, wunderte sie sich, daß sie sich an so vieles erinnern konnte, was die Missionare sie gelehrt hatten.

Am Ende ihrer Ausführungen sagte der Mann: „Wirklich, sehr interessant –, das ist die fantastischste Geschichte, die ich je gehört habe." Aber er fügte etwas hinzu: „Ich habe eine Frage. Ist das Buch wahr?"

Die junge Frau wurde vom Geist erfüllt, und sie bezeugte begeistert und bewegt: „Ja, ja, es ist wahr!" Sie weinte, als sie bemerkte: sie hatte das Zeugnis in dem Augenblick empfangen, als sie es gab! Nach dem Termin beim Arzt eilte sie nach Hause, rief die Missionare an und bat darum, getauft zu werden. Das Erlebnis dieser jungen Frau bezeugt den Grundsatz, den Elder Boyd K. Packer lehrte, als er sagte:

„Ein Zeugnis kann man finden, indem man Zeugnis gibt! Dieser Glaubenssprung liegt irgendwo in Ihrem Streben nach spiritueller Erkenntnis. Es ist der Augenblick, in dem wir bis ans Ende des Lichtstrahls gehen und in die Finsternis treten und dort feststellen, daß der Weg noch ein, zwei Schritte weit beleuchtet ist.

Zum einen beziehen wir ein Zeugnis aus dem, was wir lesen oder was ein anderer uns sagt; das ist der notwendige Anfang. *Etwas ganz anderes ist es aber, wenn uns der Geist im Herzen bestätigt, daß das, was wir bezeugen, wahr ist.* Es wird uns gegeben, wenn wir andere daran teilhaben lassen! Wenn wir von dem geben, was wir haben, bekommen wir umso mehr zurück!" („Das Licht des Herrn", *Der Stern*, Dezember 1988, Seite 36.)

Die Ausführungen Elder Packers und das Erlebnis der jungen Frau stehen im Einklang mit den Lehren Christi. Der Erretter lehrte:

„Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wer bereit ist, den Willen Gottes *zu tun*, wird erkennen, ob diese

Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche." (Johannes 7:16,17.)

Diese Erklärung macht uns darauf aufmerksam, daß wir ein Zeugnis vom Zehnten erhalten, wenn wir ihn *zahlen*; wir erhalten ein Zeugnis vom Wort der Weisheit, wenn wir danach *leben*; wir erhalten ein Zeugnis von den lebenden Propheten, wenn wir *ihrem Rat folgen* und schließlich erhalten und behalten wir ein Zeugnis vom Evangelium, wenn wir *andere daran teilhaben lassen*. Ob etwas wahr ist, erfährt man dadurch, daß man es anwendet und tut.

Mögen wir den Glauben zum Tun haben und anderen gegenüber gütig sein, wie die Witwe in Sarepta. Denn wenn wir das tun, wird unser Topf des Glaubens nicht leer werden, noch unser Zeugnis versiegen (siehe 1 Könige 17:8-16).

Offizielle Richtlinien und Bekanntmachungen

Der FHV-Lehrplan trägt dazu bei, daß die Schwestern die Evangeliumsgrundsätze besser kennenlernen und ein starkes Zeugnis entwickeln.

Der FHV-Leitfaden begleitet die heilige Schrift und hilft den Schwestern, das Evangelium besser zu verstehen und anzuwenden.

Die Schwestern sollen sich vor der Versammlung am Sonntag die entsprechende Lektion durchlesen, damit sie besser über die behandelten Evangeliumsgrundsätze sprechen können.

Alle Lektionen basieren auf der heiligen Schrift.

Handbuch Frauenhilfsvereinigung, Seite 7

Die Leiterin ist für die Durchführung des JD-Programms verantwortlich. Ihre beiden Ratgeberinnen . . . sind ihr dabei behilflich.

Die Leiterin und ihre Ratgeberinnen sind jeweils für die Aktivitäten der Altersgruppe zuständig, der sie zugeteilt sind.

Sie bemühen sich, durch die Aktivitäten während der Woche zu jedem Mädchen eine gute Beziehung aufzubauen.

Die Leitung kommt einmal im Monat mit dem Mitglied der Bischofschaft zusammen, das den Jungen Damen zugeteilt ist, um sich beraten zu lassen und Anweisungen entgegenzunehmen, um die Stärke des Programms zu beurteilen und um im Rahmen ihrer Berufung Empfehlungen auszusprechen.

Die Leitung begutachtet regelmäßig, was die Jungen Damen im Zusammenhang mit der Mission der Kirche unternehmen.

Handbuch Junge Damen, Seite 20

Die PV-Präsidentschaft gibt jedes Jahr einen Leitspruch für die PV-Führungs- und- Lehrkräfte heraus. Dieser Leitspruch kann die Führungs- und Lehrkräfte anspornen, ihr Zeugnis zu festigen, die Kinder besser zu unterrichten und dem Herrn besser zu dienen. Die Pfahl- und Gemeinde-Führerschaftsversammlungen sollen sich während des ganzen Jahres auf diesen Leitspruch konzentrieren. Während jeder Versammlung soll eine kurze Ansprache zum Leitspruch gehalten werden.

Die Führungs- und Lehrkräfte werden aufgefordert, täglich in der heiligen Schrift zu lesen, die für die Mitglieder für das jeweilige Jahr vorgesehen ist. Die Schriftstelle, die während der Pfahl- und Gemeinde-Führerschaftsversammlungen besprochen wird, soll ebenfalls aus der heiligen Schrift stammen, die im jeweiligen Jahr gelesen wird.

Handbuch Primarvereinigung, Seite 1

Wer die Aufgabe hat, Musik für die Kirchenversammlungen auszuwählen, soll sich vergewissern, daß Text und Melodie weihevoll und hochwertig sind, mit der Gottesverehrung der Heiligen der Letzten Tage im Einklang stehen und zum Anlaß passen. Der Text muß der Lehre der Kirche entsprechen. Die Frage, ob ein Lied oder Musikstück geeignet ist, wird vom örtlichen Priestertumsführer geregelt.

Orgel und Piano sind die üblichen Instrumente für die Abendmahlsversammlung, es können aber auch andere, z. B. Streichinstrumente, benutzt werden. Blech- und Schlaginstrumente sind nicht gestattet.

Musik in der Kirche –
Anleitung für Priestertumsführer

Marilyn J. Lasater Colleen W. Asay Helene Ringger

VON DEN VERTRETERINNEN DER HAUPTAUSSCHÜSSE

Ausgeglichener Wissenserwerb

Im vorhergehenden Artikel über die Organisation der Jungen Damen haben wir über das Verhältnis „Junge Damen – Leiterinnen und Beraterinnen" gesprochen. Heute wollen wir uns einer anderen zwischenmenschlichen Beziehung zuwenden und zwar derjenigen von Eltern und Leiterinnen beziehungsweise Beraterinnen der Jungen Damen.

Bei unseren Besuchen in den verschiedenen Pfählen in Europa stellen wir immer wieder fest, daß die Verantwortlichen für die Jungen Damen auf Zweig-, Gemeinde- und Pfahlebene besorgt sind über das mangelnde Interesse und die mangelnde Unterstützung seitens der Eltern gegenüber dem Programm und den Aktivitäten. Zudem wurden in einem Pfahl in Europa Eltern gebeten, eine Prioritätenliste zu erstellen, was die Wichtigkeit der Tätigkeiten im Leben ihrer Töchter anbelangt. Die Mehrheit setzte die Schule an die erste Stelle, gefolgt von Familie und deren Aktivitäten, Musik- oder Ballettunterricht, Sport und zuletzt Kirchenaktivitäten. In unserem Fall also das Programm der Jungen Damen.

Wir wissen um die Bemühungen aller Eltern, ihren Kindern eine möglichst gute Schulbildung zu ermöglichen. Und das ist auch gut so. Auch die Kirche ist sich dessen bewußt und versucht durch ihre Programme, die Eltern darin zu unterstützen. Präsident David O. McKay hat darüber folgendes gesagt: „Ein freies Volk muß nach der höchsten und besten Erziehung streben. Erziehung ist die beste Anlage für ein freies Volk. Die Kirche tritt für Erziehung ein. In der Tat ist es eine der grundlegenden Lehren der Kirche, daß Seligkeit von Kenntnissen abhängt, denn die Offenbarung sagt: ‚Es ist unmöglich, daß man als Unwissender errettet werden kann.' (LuB 131:6.) Aber wahre Erziehung sucht darum aus Männern und Frauen nicht nur gute Mathematiker, tüchtige Sprachkenner, gründliche Wissenschaftler oder brillante Dichter zu machen, sondern auch ehrliche Menschen, die tugendhaft, mäßig und voll brüderlicher Liebe sind – Männer und Frauen, die Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Wohltun und Selbstbeherrschung als die erwähltesten Errungenschaften eines erfolgreichen Lebens betrachten." (*Gospel Ideals*, Seite 440f.)

Schulen vermitteln weitgehend intellektuelles Wissen. Menschen – und insbesondere Jugendliche, deren Charakter sich in einer oft kritischen Entwicklung befindet – brauchen dazu ein Gegengewicht. In der heutigen Zeit ist – was den Körper anbetrifft – das Wort Vollwertkost ein Schlagwort geworden. Ein Schlagwort für gesunde, ausgewogene und wirkungsvolle Ernährung. Auch Seele und Intellekt bedürfen einer solchen Vollwertkost. Über diese Ausgewogenheit lesen wir in „Gospel Ideals" von Präsident David O. McKay folgendes: „Unsere Zivilisation ist heute gefährdet, weil sie nicht ausgeglichen ist", schreibt ein amerikanischer Statistiker. „Unsere geistige Kultur hinkt so sehr hinter der materiellen Kultur in ihrer Entwicklung her, daß wir über die letztere keine angemessene Kontrolle haben. Unsere Wissenschaft, unsere Erziehung und Regierung können viel tun, um den Mangel in unserer geistigen Entwicklung zu korrigieren. Aber hauptsächlich muß dies getan werden durch Religion und durch die Kirche, denn die Religion ist der Schöpfer und Erhalter unserer gesellschaftlichen Ideale, und die Kirche ist ihr hauptsächlicher Verbrei-

ter." (*Gospel Ideals*, Seite 444f.)

Demnach darf es nicht heißen Schule *oder* Kirche, sondern Schule *UND* Kirche. Tausende von Jugendlichen, die ihren Schul- oder Studiumsabschluß erfolgreich bestanden haben, legen davon Zeugnis ab, daß schulische Erfolge und Kirchentätigkeiten sich nicht ausschließen. Im Gegenteil, Beweise sprechen dafür, daß der himmlische Vater auf unserer Seite ist, wenn wir unsere mit ihm geschlossenen Bündnisse einhalten. Eltern sind bei der Geburt ihrer Kinder mit dem himmlischen Vater auch ein Bündnis eingegangen, nämlich sie im Evangelium zu unterweisen und zu ihrem Schöpfer zurückzuführen. In Mosia lesen wir: „Und ihr werdet nicht zulassen, daß eure Kinder hungrig seien oder nackt; ihr werdet auch nicht zulassen, daß sie die Gesetze Gottes übertreten und miteinander kämpfen und streiten und daß sie dem Teufel dienen, der der Herr der Sünde ist oder der böse Geist, von dem unsere Väter gesprochen haben, der also ein Feind aller Rechtschaffenheit ist." (Mosia 4:14.)

Die Leiterinnen der Jungen Damen sind bemüht, den Eltern zu helfen, ihren Kindern eine ausgeglichene Erziehung zu ermöglichen. Dazu brauchen sie aber deren Unterstützung, Vertrauen und gemeinsame Gespräche. Liebe Eltern, erkundigen Sie sich bei Ihren Töchtern, was am Sonntag oder während der Woche bei den Jungen Damen geboten wird. Zeigen Sie Interesse an den Programmen und Anlässen, die für Eltern durchgeführt werden. Ermuntern Sie Ihre Kinder, an den Aktivitäten teilzunehmen. Helfen Sie Ihnen bei den Hausaufgaben oder sonstwie, wenn die Zeit neben der Schule knapp wird. Das Zeugnis vom Evangelium in der Jugendzeit wird weitgehend gestärkt durch das Gruppenerlebnis mit Gleichgesinnten, und Freundschaften innerhalb der Kirche sind ein wertvolles Mittel, um dem Druck von außen besser zu widerstehen.

Wir sind dankbar für alle, die mithelfen, unseren jungen Brüdern und Schwestern ihren Weg durch die oft nicht leichten Entwicklungsjahre zu finden. Dazu wünschen wir ganz besonders den Eltern und JD-Leitungen den reichen Segen unseres himmlischen Vaters.

In Verbundenheit

Colleen W. Asay
Helene Ringger
Marilyn J. Lasater

MISSIONARE

DISTRIKT NÜRNBERG

Gemeinde Erlangen

Seit dem 1. Juni befindet sich Bruder Matthias Grünke in England auf Vollzeitmission, und zwar in der Mission Leeds.

Obwohl er als guter Mitarbeiter im Zweig Erlangen sehr fehlt, freuen sich seine Familie, seine Freunde und die Mitglieder in Erlangen doch sehr über seinen Dienst im Werk des Herrn. Bruder Grünke war zuletzt im Zweig als Lehrer in der Sonntagsschule tätig.

Gemeinde Würzburg

Im Juni begann Jörg Masch aus der Gemeinde Würzburg seinen Dienst in der Mission London. Schon als PV-Kind hatte er den Wunsch, eine Mission für den Herrn zu erfüllen.

Obwohl sein Vater kein Mitglied der Kirche ist, unterstützt er seinen Sohn voll und hat ihn sogar ermutigt, dem Herrn auf diese Weise zu dienen.

Die Gemeinde wünscht Jörg den Segen und die Kraft des Herrn, damit er diese wichtige Aufgabe gut erfüllen kann.

PFAHL HAMBURG

Gemeinde Langenhorn

Jan Menssen wurde in die Mission München berufen. Sein Weg dorthin führt über die Missionarsschule in London, wo er gut auf seine Aufgabe vorbereitet wird.

Jan selbst hat sich lange auf diese Zeit vorbereitet. Seine Vorbilder sind Vater und Großvater, die beide

Vollzeitmissionare waren, sowie sein Bruder Sven, der als Missionar in England dient.

Jans Taufe war die erste in der Gemeinde Langenhorn; die Familie kommt

aus der alten Gemeinde Eppendorf.

Jan diente als Organist in der PV und später als Präsident der Diakone und der Lehrer, als Heimlehrer, PV-Lehrer und Pfahlmissionar.

Die Gemeinde wünscht Jan Menssen eine erfolgreiche Zeit und die Hilfe des Herrn.

PFAHL STUTTGART

Gemeinde Waiblingen

Ein großer Freund unserer PV-Scouts wurde im Juni auf Mission berufen: Christopher Stohrer, unser Pfahlmissionar und Scoutleiter. Bruder Stohrer hat erfolgreich an Seminar und Institut teilgenommen und ist dadurch gut vorbereitet. Er dient in der Mission San Diego in Kalifornien. Die ganze

Gemeinde, allen voran die Scouts, wünscht ihm alles Gute.

PFAHL FRANKFURT

Gemeinde Friedrichsdorf

Nach bestandenem Abitur und einem zweiwöchigen Aufenthalt in der Missionarsschule in London

trat Mark-Réne Harth aus der Gemeinde Friedrichsdorf seinen Dienst in der Mission Hamburg an. Mark-Réne ist nicht nur sprachbegabt, er ist auch ein guter Sportler und liebt Musik. Er hat mit Erfolg an Seminar und Institut teilgenommen.

Die Gemeinde wünscht Mark-Réne für seine Zeit als Vollzeitmissionar viel Erfolg.

PFAHL FREIBERG

PV-Ferienwoche in Freiberg

12 Wegbereiter und 14 Fröhliche Mädchen erlebten vom 16. bis 19. Mai bei schönstem Wetter vier Tage mit sehr abwechslungsreichem Programm. Außer einem ganztägigen Ausflug nach Schloß Augustusburg gab es einen Trickfilmabend, einen Hobbyvormittag, eine Schnitzeljagd sowie Sport und Spiel. Die Schnitzeljagd hatten die Träger des Aaronischen Priestertums aus Freiberg organisiert.

Der Höhepunkt der Ferienwoche war ein Missionarsabend, bei dem die Mädchen und Jungen ausführlich über den Tagesablauf eines Missionars und dessen Aufgaben und Ziele informiert wurden.

Elder Didericksen, ein Vollzeitmissionar aus den Vereinigten Staaten beantwortete den Kindern alle Fragen. Als Dank dafür sangen ihm die Kinder am Schluß der Stunde das Lied „Ich bin ein Kind des Herrn" in englischer Sprache, das sie eigens für diesen Abend gelernt hatten.

In dieser Ferienwoche schlossen die PV-Kinder neue Freundschaften und hörten wichtige Belehrungen über das Evangelium. Außerdem wurde in ihnen der Wunsch geweckt beziehungsweise verstärkt, einmal selbst auf Mission zu gehen.

Karla Liebscher

PV-Treffen im Pfahl Freiberg

Im Mai fanden zwei von der Pfahl-PV-Leitung gestaltete Treffen für alle Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren statt. Die Treffen standen unter dem Motto: „Wer nicht ehrlich ist, kann nicht zu Gott kommen!"

Mit dem Theaterstück „Ananias und Saphira" und einigen Stegreifspielen wurde den Kindern verdeutlicht, was es heißt, ehrlich zu sein. Am Nachmittag genossen die Anwesenden eine Kinder-Fernsehshow, bei der Kinder für Kinder spielten, sangen, tanzten und musizierten. Die Künstler erhielten viel Beifall, zumal selbst die Kleinsten die Scheu überwanden und ihr Bestes gaben. Neben Zauberkünstlern und Schlangenbeschwörern waren Indianer, Hawaii-Mädchen und viele Tiere zu sehen – das Programm bot sehr viel Abwechslung.

Karla Liebscher

PFAHL NEUMÜNSTER

Viel Spaß beim Kinderfest

Monatelang war die Gemeinde Heide mit den Vorbereitungen für das große Kinderfest im Sommer beschäftigt. Die Brüder und Schwestern unter der Regie von Schwester Erika Heymann hatten sich vorgenommen, so viel wie möglich selbst anzufertigen, und dazu gehörten nicht nur Dekoration und Essen, sondern auch Preise, Spielutensilien und vieles mehr.

Der Aufwand hat sich gelohnt! An einem sonnigen Nachmittag trafen sich 36 Kinder und 36 Erwachsene. Das ist ein beachtlicher Erfolg, zumal die Primarvereinigung der Gemeinde Heide nur 7 Kinder hat. Zunächst verwandelten sich die Kinder am Indianerschminkstand, dann vergnügten sie sich bei allerlei Spielen, wie beispielsweise Fahrrad- und Rollerparcours, Chinesenwettlauf, Fischfang, Dosenwerfen oder Stelzdosenparcours. Zur Stärkung stand eine Kuchen- und Waffelbar bereit.

Die Eltern waren begeistert und erstaunt, mit wieviel Liebe die Schwestern der Frauenhilfsvereinigung die Preise angefertigt hatten, die jedes Kind sich erspielen konnte. Es gab Medaillen, Schiffchen, Flugzeuge, Windmühlen, bunte Fische, Fächer und Fensterbilder. Auch die Tageszeitung war da und hat einen lobenden Artikel veröffentlicht.

Viele helfende Hände haben zu diesem gelungenen Fest beigetragen. Es wird mit Sicherheit nicht das letzte seiner Art gewesen sein!

Gaby Jäger

Heimgestaltungs-Workshop 1989

Die FHV-Leitung des Pfahles Neumünster hatte zu einem Heimgestaltungs-Workshop in das Gemeindehaus Neumünster eingeladen. In sechs verschiedenen Kursen sollten Schwestern so geschult werden, daß sie die neuerworbenen oder aufgefrischten Fähigkeiten den Schwestern ihrer Heimatgemeinde weitergeben konnten. Auf dem Programm standen Autopannenhilfe, Folklore, Vollwertkost, Aufarbeitung von Polstermöbeln, Reflexzonenmassage und ein Missionskurs.

Es trafen sich 54 Schwestern und drei Brüder, um zu lehren oder zu lernen.

Schwester Klein, Heimgestaltungsratgeberin in der Pfahl-FHV-Leitung, eröffnete den Workshop mit dem Motto: „Die wesentliche Fertigkeit oder Kenntnis besteht darin, unsere Hände und unseren Verstand gebrauchen zu können, um uns und unsere Familie mit Nahrung, Kleidung und einem Zuhause zu versorgen" (Ezra Taft Benson), und einigen Ausführungen zu Sprichwörter 31:10-31.

Die praktischen Tips zur Pannenhilfe betrafen den Radwechsel, die Lichtmaschine, den Keilriemen und den Ölstand. Fröhliches Lachen und Klatschen war bei der Folkloretanzgruppe zu hören. Die Tänzerinnen vergossen an diesem Tag so manchen Schweißtropfen und taten viel für das körperliche Wohlbefinden. Bald durchzog ein wunderbarer Duft das Gemeindehaus, denn in der Küche und im Foyer putzten, schnippelten, raspelten und rührten einige Schwestern Vollwertiges für alle Teilnehmer. Hier floß so manche Träne wegen der vielen Zwiebeln und dem Lauch.

Weniger auffällig, aber nicht weniger fleißig waren die Schwestern in den anderen Räumen. Die Devise lautete: Möbel aufarbeiten. Hier wurde gezeigt, wie Stühle und Sessel neu bezogen werden können. Hier brauchte man schon einige Kraft, um den Stoff zu spannen und festzutackern. Wieder andere Teilnehmerinnen

waren dankbar, in Sachen Missionsarbeit unterwiesen zu werden.

Sehr entspannend und ruhig ging es bei der Unterweisung in Fußpflege und Reflexzonenmassage zu. Viele Tänzerinnen ließen sich hier gern die schmerzenden Füße massieren.

Dann war es endlich soweit: Buttermilchsuppe, Gerstenflockenpizza, Zwiebelkuchen, Ananas-Reis-Salat, Frühlingssalat mit Buchweizen und Hirse-Quarkspeise – ein vollwertiges Mittagessen stand bereit.

Am Ende des Workshops konnte man hören, daß viele am Morgen eigentlich gar nicht so die rechte Lust gehabt hatten, hierherzukommen. Doch nun waren alle froh, daß sie gekommen waren und so viel lernen und erfahren konnten.

Mathilde Wolff

Seminar- und Institutsabschlußfeier

Anläßlich der Seminar- und Institutsabschlußfeier in Neumünster war ein richtiges jüdisches Paschamahl geplant, doch im letzten Augenblick kam es dann doch nicht dazu.

Zu Beginn ging Bruder Woldemar Schumaier in seiner Ansprache etwas näher auf Sinn und Zweck des Seminarprogramms ein. Es soll die Menschen schon in jungen Jahren dazu befähigen, sich die Grundsätze der heiligen Schrift anzueignen. Die Kenntnis der Schrift übt Einfluß aus und weist die Richtung. Dies ist besonders in unserer Zeit wichtig, um gegen die Versuchungen im Alltag gewappnet zu sein. Das Seminar ist das Mittel, wodurch die jungen Menschen für zukünftige Aufgaben vorbereitet werden.

Zwei Seminarschüler gaben Zeugnis, und Schwester Benn berichtete rückblickend von den Sorgen und Nöten einer Seminarlehrerin. Dabei erwähnte sie, wie wichtig die Unterstützung der Eltern bei dieser Aufgabe sei. Aber auch der Lehrer

soll Flexibilität zeigen und einen Schüler auch zu Hause besuchen, falls dieser krank ist. Auf diese Weise habe sie selbst eine hundertprozentige Anwesenheit erreichen können. Auch Schwester Paul berichtete von ihren Erfahrungen als Seminarlehrerin, die sie in sechs Jahren sammeln konnte. Ihre erste Klasse war eine „wilde Meute" von zwölf Schülern, aber alle schafften den Abschluß. Schwester Paul erklärte, wie wichtig der Gehorsam ist. Man kann nicht so einfach jeden Tag gut sein; es erfordert Anstrengungen. Die Kraft dazu gibt uns die Schrift. Wir haben der Welt etwas zu bieten, und wir sollten dafür bereit sein.

Anschließend bot Britta Henninger aus der Gemeinde Heide eine musikalische Einlage dar.

Bruder Axel Lutter aus der Gemeinde Lübeck sprach dann über das Institutsprogramm und darüber, wie wertvoll der Leitfaden ist. Er trägt dazu bei, das Alte Testament besser zu verstehen, und man erhält einen Einblick darin, wie der Herr in alter Zeit mit seinem Volk gearbeitet hat.

Präsident Armin Cziesla, Zweiter Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, erwähnte in seiner Ansprache, daß das Seminarprogramm in dieser Region vor 20 Jahren in Rendsburg eingeführt wurde. Viele junge Menschen wären ohne dieses Programm verlorengegangen, oder sie wären nicht so gut für eine Mission vorbereitet gewesen. Er wies ferner darauf hin, die anderen Schriften neben dem Buch Mormon nicht zu vergessen. 45 junge Brüder und Schwestern haben am Seminarprogramm teilgenommen, und fünf von ihnen bekamen eine Urkunde, weil sie vier Jahre dabei waren.

Klaus Arp in der Gemeindezeitung aus Pinneberg

PFAHL BERN

Pfingstlager der Alleinstehenden Erwachsenen

Bei recht düsterem Wetter begann unser Lager für Alleinstehende Erwachsene in Aeschi ob Spiez. Doch das konnte uns nichts anhaben, denn unter uns herrschten Freundlichkeit und Liebe.

Jeden Morgen nahmen alle mit viel Spaß am Frühturnen teil. Noch vor dem reichhaltigen Frühstück stärkten wir unseren Geist mit guten Gedanken aus der heiligen Schrift. Die Vormittage verbrachten wir mit Tätigkeiten wie Steine bemalen und Katzen nähen. Nachmittags unternahmen wir kleine Ausflüge, die auch wieder für Bewegung und Vergnügen sorgten. Auch unser bewährter Küchenchef, Ernst Steinle, genannt Bobi, trug viel dazu bei, daß uns das Lager in guter Erinnerung bleibt. Er verwöhnte uns mit Köstlichkeiten wie Omeletten und feinen Erfrischungen, manchmal sogar spät abends. Und am Sonntagmorgen lagen neben vielen anderen Leckerbissen zwei Riesenzöpfe auf dem liebevoll gedeckten Tisch.

Der Höhepunkt des Lagers war die Versammlung am Sonntagmorgen. Unter den 27 Anwesenden herrschte ein sehr guter Geist.

Der Dank aller Teilnehmer gilt Helene Pfister, der Leiterin, sowie Milly und Ernst Steinle.

Richard Schmid

PV-Scout-Tageslager

Das Wetter spielte nicht so recht mit, denn Sonne, Regen und Wind wechselten ständig. Trotzdem sollte der Auftrag „Kochen im Wald" erfüllt werden.

Papierschnitzel führten die PV-Scouts durch Gebüsch zum Lagerplatz. Dort zeigte ein Adlerscout den kleinen Scouts, wie man auch bei solch einem Wetter ein richtiges Feuer macht. Der Wind fegte den Jungen um die Ohren, doch sie ließen sich nicht verdrießen. Es wurden Suppe mit Würstchen, Tee mit Zucker und Brotteig am Ast zubereitet und anschließend von allen genossen.

Die PV-Scouts waren begeistert und freuen sich schon auf das nächste Mal.

B. Näf

Konzert in der Gemeinde Pratteln

Sonntags sehen wir die Schwestern und Brüder in schöner Garderobe, mit den heiligen Schriften unter dem Arm und mit irgendeiner Aufgabe betraut, in geschäftigem Treiben an uns vorbeihuschen.

Und dann fanden wir ihre Namen auf einmal auf dem Programm eines Konzerts. Künstler? Wenn Kunst als ideale Verbindung von Können und Geistigkeit verstanden werden kann, dann trifft das auf jene Schwestern und Brüder zu, die dieses Konzert mitgestalteten.

Bischof Preller führte die etwa 200 Gäste mit ein paar Worten in das Schaffen der Komponisten ein, von denen Werke zu hören sein würden.

Und schon erklang die Sonate in f-Moll von Franz Schubert, die von Kimberly Crosby temperamentvoll vorgetragen wurde. Schwester Crosby studiert zur Zeit in Basel Musik. Hans-Rudolf Schütz sang die „Frühlingslaube" vom selben Komponisten und die „Mondnacht" von Robert Schumann. Ein weiteres Lied von Schumann, nämlich „Der Nußbaum" wurde von Giulia Kopp auf eine Weise vorgetragen, daß man geradezu das Licht auf den Blättern des Baumes spielen sah und das leise Rascheln des Windes darin hören konnte.

Roland Diezi brachte uns daraufhin mit der Ballade Nr. 3 in As-Dur die Musik Chopins nahe – man hätte immer zuhören können!

Sanfte Geigentöne führten die Gäste bald durch den Kanon von Johann Pachelbel, der von Elfriede Schär, Marie-Anne Lauener, Jolanda Wiesner und, am Klavier, von Ruth Brunner vorgetragen wurde.

Es war schon etwas besonderes, als Giulia Kopp Rezitativ und Arie des Gabriel aus dem Oratorium „Die Schöpfung" von Joseph Haydn sang. Sie fesselte auch mit der Arie der Maria aus der komischen Oper „Der Waffenschmied" von Albert Lortzing. Schwester Kopp verlieh dieser Figur soviel Leben und Witz, daß man sich unversehens in der Oper wähnte.

Aus „Hofmanns Erzählungen" von Jaques Offenbach hörten wir das Duett „Schöne Nacht, du Liebesnacht", gesungen von Giulia Kopp und Edith Rudschuck. Trotz der Eigenart des Textes schafften es die beiden Sängerinnen, daß die Musik gefiel.

Mutig trat auch ein sehr junges Talent auf. Rahel Wiesner, erst 8 Jahre alt, spielte das Allegretto der Gavotte in g-Moll von Johann Sebastian Bach auf der Violine, die sie nach der Suzuki-Methode spielen gelernt hat. Rahel wurde von Judith Jauslin am Klavier begleitet.

Giulia Kopp sang darauf das Alleluja aus der Motette für Sopran aus

„Exsultate, jubilate" von Wolfgang Amadeus Mozart. Die Zuhörer hätten am liebsten mitgesungen. Bei der letzten Darbietung aber konnte man kaum die Füße ruhig halten. Kimberly Crosby „fegte" über die Tasten des Flügels und intonierte die „Malaguena" von Ernesto Lecuona.

Schließlich gab es tosenden Beifall für alle und wunderschöne Blumenbouquets. Es war ein herrlicher Abend, der im Rahmen der Missionsarbeit gestaltet wurde und viele Nichtmitglieder begeisterte.

Jael Meier-Lienin

Ein Buch gab dem Leben wieder einen Sinn

Die Missionare in der Mission Porto in Portugal haben herausgefunden, daß das Buch Mormon großartige Möglichkeiten bietet. 1988 wurden in der Mission 12000 Exemplare dieses Buches vergeben.

In einer Stadt in der Nähe von Porto gab es ein außergewöhnliches Erlebnis, in dem ein Buch Mormon die Seele und vielleicht das Leben eines Menschen rettete. Zwei Missionare, die eines abends ziemlich erfolglos missionierten, trafen auf der Straße einen Mann, der ihnen erzählte, daß er keine Mutter mehr habe; seine Frau habe ihn verlassen und er sähe keinen Sinn mehr im Leben. Jedoch hätte er ein paar Tage zuvor ein Exemplar des Buches Mormon erhalten, das sein Interesse geweckt und ihm Mut gemacht hatte, weiterzuleben. In der folgenden Woche wurde er von den Missionaren belehrt und getauft.

Church News, 1. April 1989

PFAHL WIEN

Tagung der Alleinstehenden Erwachsenen

vom 25. bis 28. Mai 1989 in Grünau im Almtal

Geistiger Inhalt und praktische Aktivitäten dieser Tagung waren so gut koordiniert, daß alle Teilnehmer übereinstimmend sagten, daß sie sich wie im Tempel fühlten. Dabei wurden auch Fröhlichkeit und gute Laune nicht vergessen, denn Menschen sind ja, damit sie Freude haben können.

Bei Wanderungen und Spaziergängen wurde besonders darauf Wert gelegt, daß die älteren Brüder und Schwestern körperlich nicht zu sehr beansprucht wurden, sondern – eben auf andere Weise – ihr Teil an der jeweiligen Aktivität hatten.

Man kann den Verantwortlichen zur Wahl des Tagungsortes nur gratulieren, denn zur geistigen Atmosphäre trug gewiß auch die schöne Landschaft bei.

Es gab mehrere Höhepunkte bei diesem Treffen. Deshalb seien nur zwei herausgegriffen: die Fireside mit Bruder Fuchshofer am Freitag und die Zeugnisversammlung mit Bruder Soucek am Sonntag. Beides war so ausgezeichnet, daß man fast nichts dazu sagen kann als: Es war ein großes Erlebnis für alle.

Charlotte Krizek

Erster PV-Scout-Tag des Pfahles

Auf dem Anwesen der Familie Zorn in der Steiermark fand der erste PV-Scout-Tag des Pfahles Wien statt.

43 Scouts hatten sich mit ihren Meuteführern eingefunden. Drei Scouts waren leider im Wagen eines Mitglieds „auf der Strecke geblieben".

Nach der Begrüßung durch Schwester Maier nannte jede Meute ihren Namen und zeigte, was sie bis dahin schon alles gelernt hatte. Bei den sportlichen Aktivitäten machten natürlich alle eifrig mit.

Dann suchte man Holz für ein Feuer, so daß ein Mittagessen zubereitet werden konnte. Bruder Zorn hatte extra einen dürren Baum auf seinem Grundstück stehengelassen, der nun gefällt und zu Kleinholz verarbeitet wurde. Auf zwei selbst hergerichteten Feuerstellen wurden dann Würstchen und Kartoffeln gebraten.

Dann begann das Geländespiel. Mit Geländekarten und Informationen schickte man die Jungen in Vierergruppen auf die Reise. Unterwegs mußten verschiedene Aufgaben gelöst werden. Die Scouts mußten Knoten knüpfen, Pflanzen bestimmen und „Verletzte" versorgen, Fragen zum Evangelium beantworten und natürlich den richtigen Weg finden. Eine gewisse Spannung gab es, als sich eine Gruppe verlaufen hatte.

Auf dem Klettergerüst zeigten die Jungen, wie fit sie sind, und an einem Baum konnten sie in Trittschlingen das Aufsteigen üben.

Anschließend gab es noch Kuchen, und mit Gesang zur Gitarre ging dieser schöne PV-Scout-Tag zu Ende.

Ilse Maier

PFAHL FRANKFURT

PV-Leitungen des Pfahles Frankfurt besuchen den Tempel

Ein Besuch im Tempel ist für jedes Mitglied der Kirche ein erbauendes und stärkendes Erlebnis. Besondere Freude bereitet es jedoch jedes Mal, mit dem Ehepartner, mit Verwandten oder nahestehenden Menschen gehen zu können.

Die Pfahl-PV-Leitung (Schwester Voigt, Schwester Marx und Schwester Frenkel) wußte das auch, und sie lud die PV-Leitung der Gemeinden sowie Präsident Schneider aus der Pfahlpräsidentschaft und Bruder Uhlig, den zuständigen Hohen Rat, zum Tempelbesuch ein. Vor Beginn der Tempelsession gab es eine Fireside mit Elder F. Enzio Busche, dem Tempelpräsidenten. Er sprach darüber, daß man in persönlichen Krisen und Schwierigkeiten die richtige Einstellung bewahren und solche Widrigkeiten als Herausforderung zu geistigem Wachstum ansehen muß.

PFAHL HAMBURG

Pfingstgruß von den Mormonen

80 Jugendliche der Glaubensgemeinschaft aus Norddeutschland trafen sich in Horneburg

Horneburg (uk). Da staunten die Horneburger nicht schlecht: Mit einem blühenden Pfingstgruß wurden sie von den rund 80 Jugendlichen überrascht, die ihre Zelte am Horneburger Schützenweg aufgeschlagen hatten. Mit den Rosen am Muttertag warben die Jungen und Mädchen auch für die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage". Vier Tage lang tummelte sich der Nachwuchs der Glaubensgemeinschaft auf dem Gelände ihres vor acht Monaten bezogenen Gemeindehauses.

Aus dem gesamten Elbe-Weser-Gebiet, aus Oldenburg und Leer waren die „AP-Scouts" des Stammes „Arche Noah" angereist. Neben Spielabenden, einer Nachtwanderung und Lagerfeuer-Romantik mit alkoholfreiem „Scout-Punsch" standen zahlreiche Workshops auf dem Programm. Da versuchten sich die Pfadfinder an Palstek und Kreuzknoten, entfachten fachmännisch ein Lagerfeuer oder übten Square-Dance. Am Sonntag nahmen die Jungendlichen an der Abendmahlsversammlung der Gemeinde teil, die in der Region Stade rund 60 Mitglieder zählt.

Neben der Jugendarbeit

mit den „AP-Scouts" und der „Junge Damen" genannten Mädchengruppe bildet die rührige Missionsarbeit einen Schwerpunkt bei den Aktivitäten der Mormonen.

Die in der Bundesrepublik rund 40000 Mitglieder starke „Kirche Jesu Christi" tut sich in der Öffentlichkeit vor allem durch ihre jungen Missionare aus den USA hervor, die auch in Stade in dunklem Zwirn und mit betont höflichem Auftreten das Gespräch mit Passanten suchen. Im Gegensatz etwa zur evangelisch-lutherischen Kirche glauben die Mormonen an „neuzeitliche Offenbarungen", die ihr Oberhaupt als „Prophet" empfängt. Als Grundlage dient der Religionsgemeinschaft das Buch Mormon, das als Ergänzung der Bibel verstanden werden kann, wie Reimund Bartling (Stade) erläuterte.

Aus dem *Stader Tageblatt*

PFAHL MÜNCHEN

„Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus"

Kirche Jesu Christi informierte über das Buch Mormon – Viele Parallelen zur Bibel

Ergolding. Im Rahmen ihrer Vortragsreihe „Was macht uns anders?" informierte die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage kürzlich im Kulturzentrum „Ergolding-Ahornstraße" über das Buch Mormon. Günther Drewlow, Vertreter der örtlichen Mitglieder, referierte über Entstehung, Inhalt und Bedeutung des Buches, nach dem die Mormonen benannt werden.

Grundlage für die Entstehung ihrer Religionsgesellschaft ist das Buch Mormon. Nachdem es von Glaubensbegründer Joseph Smith ins Englische übersetzt wurde, ist es erstmals 1830 erschienen. Der Referent erklärte: „Wie ein Schlußstein, der mittlerste Stein an der obersten Stelle eines Mauerbogens, ein Gemäuer zusammenhält, so steht und fällt der Mormonismus mit der Echtheit des Buches Mormon." Wer die Authentizität dieser Kirche überprüfen wolle, müsse mit diesem Buch anfangen.

Neben der Bibel, die Gottes Wirken unter Völkern aus alter Zeit beschreibt, fuhr Drewlow fort, „ist das Buch Mormon ein weiterer Zeuge für Jesus Christus". Zwischen beiden könne man viele Parallelen ziehen. Der wesentlichste Unterschied bestehe jedoch darin, daß die Bibel von der östlichen und das Buch Mormon von der westlichen Erdhälfte handele. Durch dieses Werk, das zwischen 600 vor Christus und 421 nach Christus entstanden sein soll, ziehe sich wie ein roter Faden die Geschichte eines Volkes, das auf die Ankunft des Messias gewartet habe. Höhepunkt sei, daß Christus nach seiner Auferstehung den Menschen in Mittelamerika erschienen sei.

Geschrieben worden sei das Buch Mormon von mehreren Propheten, zusammengefaßt in erster Linie nur von einem. Dieser habe Mormon geheißen, daher auch der Titel des Buches. Im Gegensatz zu alttestamentarischen Größen wie Mose oder Jesaja, die auf Papyrusrollen geschrieben hätten, hätten die Buch-Mormon-Schreiber ihren Bericht in reformiertem Ägyptisch auf Metallplatten eingraviert. Gegenstand ihrer Berichterstattung, die meist von ihren Söhnen fortgesetzt worden sei, sei der soziale, politische und religiöse Werdegang der Völker, denen sie angehörten.

Mit Hilfe anschaulicher Darstellungsmittel zeigte Drewlow, daß das Buch Mormon das Auf und Nieder der genannten Völker beschreibt. „Sobald sich bei ihnen der Wohlstand einstellte, wendeten sie sich von Gott ab. Innenpolitische Aufspaltung, Klassenbildung, Krieg und Gefangenschaft folgten. Erst in der Not, die sie zu einer Verhaltensveränderung veranlaßte, wendeten sie sich Gott wieder zu." Das Ende dieser periodenhaften Entwicklungsverläufe habe schließlich im Untergang eines der sich bekriegenden Völker stattgefunden.

Indem er den Bezug zur heutigen Zeit herstellte, wies der Referent darauf hin, daß das Buch Mormon vor allem die gesellschaftlichen Probleme widerspiegele. Neben leeren Formen von Religiosität, der Verdrehung von Werten und sich gegenseitig bekämpfenden Ideologien habe es damals ebenso wie heute Mord, Terrorismus und Bestechungsaffären gegeben. In diesem Zusammenhang sei das Buch Mormon von besonderer Aktualität.

Drewlow hob hervor, daß im Buch Mormon aber auch beispielhaftes Verhalten beobachtet werden könne. Es berichte von Menschen, die, nachdem sie Gott aus ihrem Leben verdrängt hätten, durch geistige Erlebnisse zu ihm bekehrt worden seien. Die darauffolgende Persönlichkeitsveränderung sei so tiefgreifend gewesen, daß sie sich auf ihre gesamte soziale Umwelt positiv ausdrückte. Von diesen Schilderungen profitieren könnten die heutigen Menschen, wenn sie das Buch Mormon lesen und auf sich beziehen würden.

Landshuter Zeitung, 11. April 1989

AUTOREN-WETTBEWERB 1989

Hiermit eröffnen wir den Autoren-Wettbewerb 1989

ALLGEMEINE REGELN

1. Die Beiträge müssen bis zum 31. Dezember 1989 abgeschickt werden. Es gilt das Datum des Poststempels.

2. Alle Heiligen der Letzten Tage ab 18 Jahren können teilnehmen, ob sie nun Berufsschriftsteller oder Amateure sind.

3. Jeder Teilnehmer darf an jeder Kategorie nur mit einem Beitrag teilnehmen. Die Themen müssen für ein HLT-Publikum geeignet sein.

4. Die Beiträge müssen mit der Maschine geschrieben sein, und zwar doppelzeilig auf weißen DIN-A4-Bogen (einseitig beschreiben).

5. Die Manuskripte werden nicht zurückgesandt, darum machen Sie sich bitte vor der Einsendung eine Kopie.

6. Der Name des Einsenders darf auf dem Manuskript nicht erscheinen.

7. Jeder Einsendung muß in einem verschlossenen Umschlag die folgende Erklärung beigefügt sein: „Ich bin Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, und das eingesandte Manuskript (Titel angeben!) ist meine eigene Arbeit, die bisher noch unveröffentlicht ist, nirgendwo anders zur Veröffentlichung eingereicht worden ist und auch nicht eingereicht werden wird, bis das Ergebnis des Wettbewerbs bekanntgegeben ist." Der Teilnehmer unterzeichnet diese Erklärung und fügt seinen Namen, seine Adresse und Telefonnummer, Angaben über seine Stellung in der Kirche und seine berufliche Ausbildung bei; dazu noch ein schwarz-weißes Paßfoto.

8. Der Stern wird die Namen der Gewinner im Juni 1990 bekanntgeben.

9. Das eingesandte Material der Sieger kann von der Kirche urheberrechtlich geschützt und veröffentlicht werden. (Dadurch wird die sonstige Verwendung des Materials durch den Urheber im allgemeinen nicht beeinträchtigt.) Die Kirche behält sich das Recht vor, redaktionelle Änderungen vorzunehmen.

10. Der Stern behält sich das Recht vor, in einer oder mehrerer der Kategorien keinen Gewinner zu benennen.

Die Wettbewerbe

Thematische Artikel

1. Ein Thematischer Artikel kann über jedes Thema geschrieben werden, das sich für den Stern eignet: Lehren, Grundsätze, Programme und Geschichte der Kirche; Ehe und Familie; Biographien usw. Er muß dokumentarisch belegt sein. Artikel persönlicher Natur sollen hier nicht eingesandt werden.

2. Der Beitrag wird im Hinblick auf seinen Zweck, seine Aussage, seinen Stil und allgemeinen Anklang sowie nach Originalität und Schreibweise beurteilt.

3. Der Artikel darf höchstens 3000 Wörter enthalten.

4. Es soll ein Erster Preis vergeben werden. Weitere Beiträge können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.

5. Dieser Wettbewerb ist auf das deutsche Sprachgebiet beschränkt.

6. Ihren Beitrag schicken Sie bitte an:

Deutsches
Übersetzungsbüro
Wettbewerb:
Thematische Artikel
Dieselstraße 1
D-6367 Karben

Persönliche Erlebnisse

1. Der Beitrag soll tatsächliche Ereignisse im Zusammenhang mit dem Evangeliumsleben beschreiben – humorvoll oder geistig.

2. Der Beitrag wird im Hinblick auf seinen Zweck, seine Aussage, seinen Stil und allgemeinen Anklang sowie nach Originalität und Schreibweise beurteilt.

3. Der Beitrag darf höchstens 2500 Wörter enthalten.

4. Es soll ein Erster Preis vergeben werden. Weitere Beiträge können mit

„Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.

5. Dieser Wettbewerb ist auf das deutsche Sprachgebiet beschränkt.

6. Ihren Beitrag schicken Sie bitte an:

Deutsches
Übersetzungsbüro
Wettbewerb:
Persönliche Erlebnisse
Dieselstraße 1
D-6367 Karben

Kurzgeschichten

1. Der Beitrag muß frei erfunden sein.

2. Der Beitrag wird im Hinblick auf seinen künstlerischen Wert (thematischer Aufbau, Handlung, Rollen, Stil, Ausführung) sowie nach Originalität und allgemeiner Wirkung beurteilt.

3. Der Beitrag darf höchstens 3000 Wörter enthalten.

4. Es soll ein Erster Preis vergeben werden. Weitere Beiträge können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.

5. Dieser Wettbewerb ist auf das deutsche Sprachgebiet beschränkt.

6. Ihren Beitrag schicken Sie bitte an:

Deutsches
Übersetzungsbüro
Wettbewerb:
Kurzgeschichten
Dieselstraße 1
D-6367 Karben

Geschichten für Kinder

1. Der Beitrag muß frei erfunden sein.

2. Der Beitrag wird im Hinblick auf seinen künstlerischen Wert (thematischer Aufbau, Handlung, Rollen, Stil, Ausführung) sowie nach Originalität und allgemeiner Wirkung auf Kinder beurteilt.

3. Der Beitrag darf höchstens 2000 Wörter enthalten.

4. Es soll ein Erster Preis vergeben werden. Weitere Beiträge können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.

5. Dieser Wettbewerb ist auf das deutsche Sprachgebiet beschränkt.

6. Ihren Beitrag schicken Sie bitte an:

Deutsches
Übersetzungsbüro
Wettbewerb:
Geschichten für Kinder
Dieselstraße 1
D-6367 Karben

Gedichte

1. Der Beitrag wird im Hinblick auf seinen künstlerischen Wert (Themenwahl, Form, bildliche Darstellung, Sinnbilder und andere Elemente der Dichtung) sowie nach Originalität und allgemeiner Wirkung beurteilt.

3. Der Beitrag darf höchstens 50 Zeilen lang sein.

4. Es soll ein Erster Preis vergeben werden. Weitere Beiträge können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.

5. Dieser Wettbewerb ist auf das deutsche Sprachgebiet beschränkt.

6. Ihren Beitrag schicken Sie bitte an:

Deutsches
Übersetzungsbüro
Wettbewerb:
Gedichte
Dieselstraße 1
D-6367 Karben

BIOGRAPHIE DES MONATS

Ivo Mariën: Wegen des Evangeliums auf neuen Wegen

Merryn Jongkees

Kaum jemand würde es auch nur in Betracht ziehen, mit dem Fahrrad von Mechelen in Belgien über Luxemburg, Frankreich und Spanien bis nach Lissabon in Portugal zu fahren. Solch ein Unterfangen erfordert körperliche und geistige Spannkraft, Ausdauer und, nicht zuletzt, Mut. Ivo Mariën, 29 Jahre alt, war davon überzeugt, daß er es mit Hilfe des Herrn schaffen könnte. Daß er nun mit einer Portugiesin verheiratet ist, deutet schon an, daß er seinen Bestimmungsort erreicht hat. Er besitzt ja auch die genannten Eigenschaften, und wegen dieser Eigenschaften ist er heute ein wertvolles und begeistertes Mitglied der Kirche in Belgien.

Mission oder Auswanderung

„Ich habe allen erzählt, daß ich die Sprachen dieser Länder erlernen wollte", sagt er lachend, „und das stimmte auch. Mein Hauptanliegen war aber, eine Frau zu finden."

Ivo Alois Anna Mariën kam am 8. August 1959 in Leer bei Mechelen zur Welt. Als er siebzehn war, klopften die Missionare an seine Tür. „Ich wußte sofort, daß das, was die Missionare mir sagten, wahr ist", sagt er. „Es war eine Kombination von Geist und Logik, die dem Zweifel keinen Raum ließ." Einen Monat später wurde er getauft.

Damals bereitete er sich darauf vor, einen lange gehegten Wunsch zu verwirklichen, nämlich nach Neuseeland auszuwandern. „Es war mir nie wirklich in den Sinn gekommen, auf Mission zu gehen; ich dachte, das sei jedem freigestellt. Erst ein Jahr nach meiner Taufe dämmerte mir: der Herr will, daß jeder junge Mann eine Mission erfüllt. Bis dahin hatte ich aber schon alles für die Auswanderung vorbereitet.

Familie Mariën

Ich hatte die Einwanderungspapiere, eine Arbeitsstelle wartete auf mich, und ich selbst war auch bereit. Meinem neuen Arbeitgeber konnte ich wohl kaum erklären, daß ich nach einem Jahr oder so für zwei Jahre weggehen würde. Also, entweder das eine oder das andere.

Es war eine sehr schwere Entscheidung, denn ich war sicher, daß diese Chance sich nie wieder bieten würde. (So war es dann auch.) Heute bin ich sehr froh darüber, daß ich auf Mission gegangen bin, aber ich kann mich lebhaft daran erinnern, wie ich zwischen den beiden Alternativen hin- und hergerissen wurde."

Mission oder Militär

Im April 1979 ging Bruder Mariën nach England, und zwar in die Mission Bristol. Beinahe wäre seine Missionszeit jedoch durch die Einberufung in den belgischen Wehrdienst verkürzt worden. In einigen Ländern können die jungen Männer den Wehrdienst bis nach der Mission aufschieben, aber die belgische Regierung bestand darauf, daß Bruder Mariën unverzüglich antrat. „Es sah wirklich schlimm aus. Ich habe immer noch den dicken Stapel des Schriftwechsels zwischen der Botschaft, dem Wehramt und dem Missionsbüro. Als es so schien, daß ich unweigerlich nach Hause fahren müßte, fasteten und beteten mein Mitarbeiter und meine Führer in der Mission mit mir um Aufschub. Und siehe da, der Aufschub wurde gewährt. Ich durfte meine Mission beenden, mußte aber innerhalb von zwei Tagen nach meiner Rückkehr antreten. Wir alle waren überzeugt, daß hier der Herr eingegriffen hatte, und wir betrachteten den Aufschub als ein Wunder."

Nach seiner Rückkehr im April 1981 begann Ivo Mariën, seine Fahrradtour nach Südeuropa zu planen, aber erst zwei Jahre später konnte er endlich starten. Im Frühling 1983 ging es nach Luxemburg. „Der Zweig der Kirche in der Stadt Luxemburg war zwölf Jahre zuvor aufgelöst worden. Der Herr wirkt jedoch wunderbar, denn wen sah ich, als ich in die Stadt kam? Zwei Mormonenmissionare! Ihr Missionspräsident wollte die Arbeit in Luxemburg wieder aufnehmen, und die beiden waren am selben Tag erst eingetroffen." Was nun folgte, war ebenso wunderbar: „Im selben Monat zogen aktive Mitglieder aus England und Deutschland in die Stadt, und Mitglieder aus Frankreich hatten ein luxemburgisches Ehepaar reaktiviert. Offensichtlich hatte uns der Herr dort zusammengeführt, um sein Werk zu tun. Mit sechs Mitgliedern konnten wir unsere eigenen Versammlungen abhalten. Drei Monate arbeitete ich mit den Missionaren, und als ich dann nach Frankreich abfuhr, gab es zwölf Mitglieder; inzwischen sind es etwa fünfzig. Ich betrachte es als Ehre, zur Wiedergründung der Kirche in Luxemburg beigetragen zu haben."

Neue Horizonte

Als Bruder Mariën nach Paris kam, hatte er vor, eine Weile dort zu bleiben. Nach ein paar Wochen hatte er das Gefühl, er müsse weiter, und so fuhr er in Richtung Süden. „Ich kam nach Pau in Südfrankreich, und dort gefiel es mir. Beinahe hätte ich ein eigenes Geschäft eröffnet und aus Belgien importierte Waren verkauft. Unglücklicherweise bekam ich dafür aber keine Genehmigung.

Die Zeit in Pau war für mich eine Zeit voll extremer Gegensätze. Einerseits hatte ich spirituelle Erlebnisse, andrerseits aber erlebte ich Prüfungen. Tagelang war ich in den Pyrenäen, dachte nach und betete, und in diesem zerklüfteten Land fühlte ich machtvoll die Gegenwart Gottes. Meine Prüfungen bestanden darin, daß mir die zuvor erwähnte Genehmigung verweigert wurde, daß ich einen Teil meines Gepäcks verlor und daß mein Geld gestohlen wurde – und all das binnen kurzer Zeit. Obendrein wurde ich dann auch noch sehr krank. Als ich mich wie-

der erholt hatte, dachte ich, daß es nach elf Monaten in Frankreich nun Zeit für neue Horizonte sei. Ich überquerte die Pyrenäen und fuhr nach Spanien."

In Cordoba verbrachte Bruder Mariën zehn Monate. Wie bereits in Frankreich wurde er auch hier von den Mitgliedern herzlich aufgenommen, schloß viele Freundschaften und trug durch Zusammenarbeit mit den Missionaren zum Wachstum der Kirche bei. Gegen Ende 1984 nahm er die Reise wieder auf, und diesmal sollte es bis ans Ziel gehen: Portugal. In etwas weniger als zwei Jahren hatte er zwei neue Sprachen gelernt und auf dem Fahrrad weit über 1800 Kilometer bewältigt. Nun standen ihm noch eine weitere Sprache und etwa 400 Kilometer bevor.

In der Gemeinde Lissabon 3 begegnete Ivo Mariën dann seiner zukünftigen Frau: Maria Helena Rodrigues Alves, geboren am 1. November 1960 in Larges, einem Ort mitten in Portugal. Durch Mitglieder hatte sie in Lissabon die Kirche kennengelernt, und sie hatte sich taufen lassen. Sie wollte auf Mission gehen und hatte schon die Unterlagen abgeschickt, da traf sie Ivo – der ihr bald darauf einen Antrag machte. „Dann war ich mit einer schweren Entscheidung an der Reihe", sagt Maria Helena. „Ich liebte Ivo sehr und wollte ihn heiraten, aber was wäre dann aus meiner Mission geworden? Ich sprach darüber mit meinem Pfahlpräsidenten. Der sagte, ich solle mir keine Sorgen machen; die Unterlagen könne ich auch zurückziehen. Dasselbe kam auch vom Missionary Department." Am 10. Mai 1985 heirateten Ivo und Maria Helena, kurz darauf wurde die Ehe im Tempel in der Schweiz gesiegelt.

Nicht erst lange fragen

Im August 1985 kehrte Bruder Mariën mit seiner Frau nach Mechelen zurück. Er fand Arbeit bei einem Sicherheitsunternehmen, und im Mai 1986 bekamen die beiden eine kleine Tochter, Tatiana. 1986 wurde Bruder Mariën im Zweig als Leiter der Jungen Männer berufen, und im Herbst 1988 außerdem noch als Missionsleiter und Distriktsmissionar. Eine schwere Belastung? „Ach nun", sagt er, „ich gehöre zu denen, die blind entscheiden, wenn der Herr ruft, und nicht erst lange fragen. Wenn er mich beruft, dann wird er mir auch helfen. Und er hat mir in der Tat geholfen."

Seit Ivo Mariën Missionsleiter ist, sind im Zweig Mechelen acht Menschen getauft worden. Das ist schon eine Leistung, wenn man bedenkt, daß es in diesem Zweig acht Jahre lang gar keine Taufen gegeben hat. Worauf führt er diesen Wandel zurück? „Wir tun nichts weiter, als die Mittel anwenden, die die Kirche uns gibt. Manchmal, so meine ich, vergeuden wir unsere Zeit damit, daß wir uns fragen, was wir tun sollen, obwohl wir schon alles Nötige zur Hand haben! Außer dem Buch Mormon, das selbstverständlich unsere Grundlage ist, verwenden wir drei Hilfsmittel: Die Broschüre *Ter Kennismaking* (mit der die Kirche speziell den Menschen im niederländischen Sprachgebiet vorgestellt wird), Tonbänder mit den monatlichen Rundfunksendungen der Kirche in den Niederlanden sowie die Videos von der Kirche. Wenn die Menschen unsere Broschüre lesen, dann sind sie erfahrungsgemäß aufgeschlossener für das Buch Mormon. Wie oft weisen Menschen das Buch Mormon zurück, weil es sie ganz einfach nicht interessiert? Und das ist eine Schande, denn das Buch Mormon ist das beste Buch der Welt!

Die Aufnahmen von den Rundfunksendungen sind ebenfalls wirksame Hilfsmittel, weil man immer das Thema auswählen kann, das der Untersucher gerade braucht. Eine Dame, die die Kirche untersuchte, wollte die Lektionen abbrechen; wir ließen sie solch ein Tonband hören, und sie war davon berührt und machte sich für die Taufe bereit."

Die Stimme erheben

Bruder Mariën hat eine bemerkenswerte Initiative gestartet. Als die Broschüre *Aussagen von Führern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in bezug auf Pornographie* erschien, wandte er sich in einem Brief an alle Inhaber von Videotheken in Mechelen. In dem von der Zweigpräsidentschaft unterschriebenen Brief wies er auf die Gefahren der Unmoral hin und bat darum, alles pornographische Material aus den Läden zu entfernen. In jeder Videothek und in jeder Buchhandlung von Mechelen überreichte er Brief und Broschüre persönlich, und jedesmal erläuterte er sein Anliegen.

„Überall waren die Leute überrascht. Sie konnten nicht glauben, daß es immer noch Menschen gibt, die sich um solche Dinge sorgen. Und das ist das eigentliche Problem – man hält Pornographie inzwischen für normal und üblich. Ich erlebte keine einzige negative Reaktion; ich glaube, das kommt daher, daß ich mein Anliegen als Bitte vortrug und nicht als Kreuzzug. Wahrscheinlich sind aber nicht viele Videotheken unserem Wunsch nachgekommen. Demnächst machen wir die Menschen durch die Medien auf unsere Bedenken aufmerksam. Dabei dürfen wir es aber nicht belassen, wir müssen ständig unsere Stimme erheben und keinen Zweifel daran lassen, daß wir Pornographie in unserer Umgebung nicht haben wollen."

Mit Maria Helena an seiner Seite versucht Ivo Mariën seinen belgischen Landsleuten zu zeigen, daß sie mit dem Evangelium wirklich glücklich werden können. Und mehr noch: „Das Evangelium ist vollkommen, und wenn man sich nach etwas Vollkommenem richtet, dann wird man selbst vollkommen."

Merryn Jongkees gehört zur Gemeinde Utrecht